

imprimatur



Aus imprimatur Nr. 8, 1998

Ausgerechnet Ratzinger

Der römische Glaubenshüter verbittet sich "Meinungsdiktatur" in der Kirche

Am 27. Oktober 1998 fand in Ahaus ein theologisches Symposium statt, zu Ehren von Johann Baptist Metz: der bekannte Münsteraner Theologieprofessor wurde 70. Zur Feier des Tages hatte sich Kardinal Joseph Ratzinger, der Präsident der Vatikanischen Glaubenskongregation als prominenter Gesprächspartner einladen lassen.

Darüber ist vielfach berichtet worden. Metz hatte seine bekannte These dargelegt, daß in die Gottesrede die Sensibilität für das fremde Leid hineingehört, Kardinal Ratzinger hatte diese These übernommen. Aus dem aufmerksam lauschenden und sachverständigen Plenum waren dann auch zwei Wortmeldungen zugelassen worden. Eine kam von Dr. Ferdinand Kerstiens, dem früheren langjährigen Münsteraner Studentenpfarrer und seit kurzem pensionierten Pfarrer aus Marl. Seine Intervention ist in den Medien trotz ausführlicher Berichterstattung nicht erwähnt worden, nicht im "Christ in der Gegenwart", nicht in der Kirchenzeitung. Aber der Hessische Rundfunk sendete Kerstiens' Sätze in voller Länge (O-Ton):

"Ich habe heute morgen bei den Vorträgen ein großes Unbehagen gespürt, ein Unbehagen nämlich, weil das, was gesagt wurde, mir zu weit von den Menschen weg ist, mit denen ich zu tun habe. Es geht um die Sensibilität für das Leiden anderer. Ich würde das konkret nennen: zum Beispiel für die in Schwangerschaft in Not geratenen Frauen. Sensibilität der Kirche diesen Frauen gegenüber würde ein anderes Verhalten als das, was wir erleben, zur Folge haben. Gott sei Dank sind die deutschen Bischöfe noch ein bißchen stark, sich zu wehren. Aber trotzdem: was da von der Ferne kommt, scheint mir diese Sensibilität vermissen zu lassen.

Sensibilität für die Geschiedenen und Wiederverheirateten, die mit dem Glauben leben und auch im Glauben einen neuen Anfang machen wollen. Sensibilität - ich selbst habe im *KirchenVolksBegehren* in unserer City gestanden - wieviele Leidensgeschichten von Menschen mit dieser Kirche ich auf dem Marktplatz gehört habe... Sonst hätte ich sie nie gehört! Aber auf dem Marktplatz angesichts des *KirchenVolksBegehrens* kamen Homosexuelle und erzählten ihre Leidensgeschichte mit der Kirche...

Ich denke, wir müssen den Menschen so nahe sein, daß wir nicht nur von der Solidarität und Sensibilität mit *den* Leidenden sprechen, sondern wir müssen die Leidenden beim Namen nennen und auch die an der Kirche Leidenden.

Ich denke zum Beispiel an die vielen Frauen, die sich in der Begründung warum sie nicht das Priesteramt haben sollen... in der Weise der Begründung beleidigt fühlen und daran leiden, daß die Gaben Gottes, die er gibt - nach 1 Korinther 2 - wie er es will, nicht wie die Hierarchie es zuzulassen bereit ist, daß der Geist Gottes seine Gaben jedem und jeder gibt, damit sie anderen nützen. Dann müssen sie auch zum Zuge kommen und müssen nicht so mit Mißtrauen beobachtet werden, daß Menschen sich dadurch erniedrigt fühlen.

Und dann kann ich mir den Gott, der Sensibilität mit den Leidenden hat, nicht vorstellen als einen, der vor allem auf die Rechte des Klerus pocht. Ich kann ihn mir nicht vorstellen als einen, der Basisgemeinden irgendwo im Urwald in Brasilien die Eucharistie verweigert, weil kirchenrechtliche Bestimmungen ihnen das Priesteramt verweigern, obwohl genügend Menschen da sind, Männer und Frauen, die lange geübt sind und befähigt und angenommen sind, mit ihrer Gemeinde Gottesdienst zu feiern.

Ich könnte eine ganze Litanei aufzählen. Ich will hier abbrechen. mein Interesse ist: die Sensibilität für das Leiden der Menschen, auch an der Kirche und in dieser Kirche, erfordert eine Nähe zu diesen Menschen. Diese Nähe vermisse ich."

Von der Antwort des Kardinals sendete der Hessische Rundfunk die folgenden aufschlußreichen Sätze (wiederum 0-Ton):

„Kerstiens unterstellt - und das ärgert mich - daß es in all diesen schwierigen Fragen, unter denen wirklich zu leiden ist, nur eine erlaubte Meinung gäbe. Und das lehne ich allerdings ab. So kann man die Dinge nicht verallgemeinern. Leiden werden und müssen wir alle, aber daß es dazu nur einen Weg gibt oder nur eine erlaubte Meinung, das ist abzulehnen und ist eine Meinungsdictatur, gegen die ich mich mit allem Nachdruck zur Wehr setze.“

Mit anderen Worten: Ratzinger antwortet nicht auf Kerstiens Fragen; aber er verbittet sich Meinungsdictatur in der Kirche. Ausgerechnet Ratzinger.